

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 38 (1995)
Heft: 3

Artikel: "Mein Vergnügen... bey den Büchern" : Albrecht von Hallers Bibliothek : von den Anfängen bis 1736
Autor: Boschung, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«MEIN VERGNÜGEN... BEY DEN BÜCHERN»

Albrecht von Hallers Bibliothek – Von den Anfängen bis 1736

Einleitung

Albrecht von Haller (1708–1777), der Berner Arzt, Naturforscher und Staatsmann, der sieben Jahre lang an der Universität Göttingen als Anatom, Botaniker und Wissenschaftsorganisator tätig war, stand sein Leben lang im Banne des Buches¹. Von Jugend an ein leidenschaftlicher Sammler, baute Haller eine große Bibliothek auf. Sie war ihm die wertvollste Ergänzung der eigenen, aus Experiment und Beobachtung gewonnenen Erfahrung: die Bücher erschlossen ihm den Zugang zum Wissen der Zeitgenossen und der Vorgänger, zur Entwicklungsgeschichte der Wissenschaften. Aus der systematischen Lektüre, meist mit schriftlicher Buchbeurteilung, bei älteren Werken als handschriftliches «Judicium», bei neueren als gedruckte Rezension, erwarb sich Haller jene umfassende Literaturkenntnis, von der alle seine Werke zeugen und deren reife Frucht die «Bibliothecae» darstellen: historisch-kritische Bücherverzeichnisse, die nicht bloße Bibliographien sind, sondern aufzeigen wollen, «was jeder Autor an Eigenem, Lobenswertem aufzuweisen, was er richtiger, was er als erster gesehen hat²».

Das Buch ist aber nicht nur wissenschaftliches Hilfsmittel und Quelle der Belehrung, sondern auch Vergnügen in der Einsamkeit. Haller spricht dies aus, wenn er 1772 rückschauend seine Art zu dichten vergleicht mit jener des Zeitgenossen Friedrich von Hagedorn (1708–1754): dieser «war von einem fröhlichen Gemüthe, er trank ein Glas Wein und genoß der freundschaftlichen Freuden des Lebens». Anders Haller:

«Ich hingegen sagte im neunzehnten Jahre meines Alters dem Wein ab, ob mir

wohl Horazens Fluch nicht unbekannt war; aber es schien mir erträglicher, keine zur Nachwelt durchdringende Verse zu machen, als einem unaufhörlichen Kopfwehe unterworfen zu seyn. Hieraus folgte, daß ich mich den lustigen Gesellschaften entzog und mein Vergnügen bey einem stillen Theetische oder bey den Büchern suchte³».

Hallers Bibliothek

Der heutige Bestand von Hallers Bibliothek ist seit kurzem vollständig und genau dokumentiert. 1994 kam der von der Mailänder Wissenschaftshistorikerin Maria Teresa Monti seit 1983 bearbeitete Gesamtkatalog mit dem Erscheinen des Registerbandes zum glücklichen Abschluß. Das dreizehnteilige Werk umfaßt 23 000 Titel, die sich größtenteils in der Biblioteca nazionale Braidense in Mailand, aber auch in anderen lombardischen Bibliotheken befinden. 1778 hatten nämlich die Erben Hallers die wissenschaftliche Bibliothek, die Handschriften (mit Ausnahme der Briefsammlung) und das umfangreiche Herbar, insgesamt 13 512 Bände, an Kaiser Joseph II. verkauft, der die Bestände zur Bereicherung der Bibliotheken Oberitaliens, namentlich Mailands bestimmte. Während das Herbar 1796 im Zuge der Napoleonischen Eroberungen von Pavia nach Paris gelangte – wo es sich heute im Muséum national d'histoire naturelle befindet – blieben die Buchbestände größtenteils unbehelligt. Die Handschriften dagegen wurden im 20. Jahrhundert aufgeteilt: eine nach wie vor beträchtliche Anzahl blieb zwar in Mailand⁴; wichtige persönliche und wissenschaftliche Manuskripte Hallers dagegen übergab die italienische Regierung 1928 in einem

heute wohl kaum mehr möglichen Tauschgeschäft und im Sinne eines «atto di liberalità» zurück an die Schweiz. Sie bilden heute mit der Briefsammlung den Hauptbestand des Haller-Nachlasses in der Burgerbibliothek Bern⁵. Das seit 1991 laufende «Berner Haller-Projekt» bezweckt die Erschließung und Erforschung dieser umfangreichen Quellen⁶.

Über Wachstum und Benützung von Hallers Büchersammlung gibt es zahlreiche Quellen. In der umfangreichen Korrespondenz ist fast in jedem Brief von Büchern die Rede, von Vermittlung, Beschaffung, Tausch und Ausleihe neuer und alter Werke. Der jeweilige Gesamtbestand der Sammlung ist durch Hallers eigene handschriftliche Kataloge mehrfach dokumentiert, so für die Jahre 1735, 1742, 1757/1758⁷.

Über die ersten Anfänge von Hallers bibliophiler Leidenschaft berichten die Tagebücher, die er als junger Mediziner auf seinen Reisen führte; für die Tübinger und Leidener Zeit gibt eine später redigierte Fassung Auskunft, von der Reise nach England und Frankreich ist ein Notizbuch erhalten, das auch über Buchanschaffungen genaue Angaben macht⁸.

Besonders aufschlußreich, aber bisher unter diesem Gesichtspunkt nur teilweise ausgewertet, sind Hallers «Judicia librorum», Urteile über gelesene Bücher, die insgesamt 24 Manuskriptbände ausmachen⁹. Besonders wichtig für die frühe Zeit ist ein von Haller mit «Libri domum remissi» bezeichnetes Bändchen¹⁰, das Angaben über die in Leiden, Paris, Straßburg und Basel gekauften Titel enthält und auch Werke verzeichnet, die Haller vom Großvater und vom Vater erbte; neben Titellisten finden wir bibliographische Daten, ein kurzes Urteil über den Inhalt, meist in der Sprache des jeweiligen Buches, das Datum von Kauf und Lektüre sowie den Preis. Der Vergleich mit dem Katalog von 1735¹¹ erlaubt zusätzlich Aussagen über anderswo nicht erfaßte Bestände und über wieder ausgeschiedene Titel.

Hallers Vater, Niklaus Emanuel Haller (1672–1721), Fürsprecher und ein Mann von gutem Geschmack, 1712–1721 erster Landschreiber der Grafschaft Baden, führte von 1707 an in Bern eine Buchhandlung mit Verlag und Druckerei¹². So wundert es nicht, daß bereits die ersten Berichte über Hallers früheste Jugend vom Umgang mit Büchern handeln. Bücherlesen und -schreiben ging bei ihm stets Hand in Hand. In Notizen, bestimmt für seinen Biographen Johann Georg Zimmermann, schreibt er:

«J'ai été enfant maladif et tranquille, toujours attaché à la lecture, à l'écriture, à la peinture, à des jeux sédentaires. ... J'entrepris agé de 9 ans de grands dictionnaires avec les racines et les conjugaisons de tous les termes hebreux et grecs de la bible, un 1000 ou 2 de vies de gens illustres, une grammaire chaldéenne, et je finis tout cela, prenant beaucoup de goût aux travaux longs et qui menaient à de grands ouvrages. ... je devois sans distinction des livres de tout[e] espece, et je me souviens fort bien de ceux que je lus à la dérobee et avec plaisir. ...¹³»

Das einzige Buch, von dem Haller in einem «Judicium» ausdrücklich sagt, daß er es als Knabe benützt habe, ist ein Neues Testament in der 1698 bei Wettstein in Amsterdam erschienenen Oktav-Ausgabe¹⁴. Ebenfalls aus der Schulzeit stammt Vincenz Paravicinis «Singularium de viris eruditione centuriae III», Basel 1713¹⁵. Dazu kommen jene Werke, die Haller von seinem Vater erbte¹⁶, unter anderem Schulbücher wie Joh. Claubergs «Logica contracta», Franeker 1701, F. Berniers «Abrégé de la Philosophie de Gassendi», Lyon 1684, eine «Einleitung zur Geographie», Leipzig 1716, und den zugehörigen Atlas von Joh. Hübner, dessen «Teutsches ReimRegister», Leipzig 1720, und Ausgaben von Horaz, Juvenal, Aulus Persius Flaccus und von Homer; dieser war – wie Haller sich später erinnert – sein «Roman im zwölften Jahr»¹⁷.

Vom Großvater, wohl alt Landvogt Johann Anton Engel (1658–1711), erhielt Haller durch Erbgang etwa dreißig Druckwerke¹⁸. Darunter finden sich die bernischen Ehe- und Gerichtssatzungen (1634, 1615), eine Froschauer-Bibel (Zürich 1533), antike Klassiker (Caesar, Catull, Tibull, Properz, Sueton, Vergil, Xenophon), Pufendorfs «Jurisprudentia universalis» (Haag 1660), Thomasius' «Außübung der Sittenlehre» (Halle 1704) und – als einzige mit näherem Bezug zum künftigen Beruf – Tabernaemontanus' Kräuterbuch (Basel 1664) und M. Zimmermanns Schrift über das Bad Pfäfers (Baden 1698).

Tübingen (1723–1725)

Ende 1723 brach Haller nach Tübingen auf, um an der dortigen Universität Medizin zu studieren. Sein Wirt war der Buchhändler J.G. Cotta, der Enkel des Gründers des bekannten Verlages, «ein bemittelter arbeitsamer und ehrlicher Mann»; «... und hatten sie allseits über meinen Aufzug, Sprache, Sitten und Reden mehr als eine Freude.» Die Bibliothek der Hohen Schule fand Haller «schlecht», und auch die medizinische Fakultät leistete nach seiner Meinung – im Gegensatz zur theologischen – «nicht eben viel Gründliches»¹⁹.

Für die Tübinger Zeit finden sich die ersten genauen Datumsangaben für den Bucherwerb²⁰. So erstand der Student kurz nach Ankunft, am 16. Januar 1724, bei Cotta Ph. Verheyens «Anatomia», Leipzig 1718. An damals aktuellen medizinischen Autoren sind zu nennen: der Cartesianer J.J. Waldschmid, der Stahlianer G.Ph. Nenter, die Klassiker G. Baglivi und Th. Sydenham. Zukunftsweisend waren die «Institutiones» und «Aphorismi», Frankfurt 1710, von Herman Boerhaave, bei dem Haller in Leiden seine Studien fortsetzen wird. Die ältesten Werke, die Hallers Interesse fanden, stammen von den Ärzten Nicolas Le Pois (1585) und Jean Fernel (1610).

Auch Theologischem war Haller nicht abgeneigt. Er erwarb die Aphorismen (1724) des führenden Tübinger Professors Chr. Matth. Pfaff, J. Tillotson, «Discours contre les Athées» (Utrecht 1694), und die Reformschrift «Von den Quellen des Verderbens» (Straßburg 1716) von Joh. Fr. Osterwald (1663–1747), Pfarrer in Neuenburg, einem Vorläufer theologischer Aufklärung und Duldung, dessen Katechismus (1702) damals in Bern verboten war.

In Tübingen trat Haller erstmals als Autor auf. Zusammen mit dem Anatomen Johann Georg Duvernoi (1691–1759) unternahm er die von Georg Daniel Coschwitz (1679–1729) vorgebrachte Entdeckung eines neuen Speichelgangs der kritischen Prüfung. Aufgrund von Beobachtungen an Hunden wies er nach, daß es sich bei dem Gebilde um eine Vene handelte. Die mit einer Tafel illustrierte Schrift von 22 Seiten widmete Haller seinem Taufpaten Albrecht von Wattenwyl, Herr zu Diesbach²¹.

Frankfurt, Leiden (1725–1727)

Auf der Reise nach Leiden macht der Siebzehnjährige Ende April 1725 in Frankfurt am Main Station. «... die Meßen sind die berühmtesten in Teutschland. Hier ist die Ablage aller Teutschen und Holländischen Büchern», doch mache sich die Konkurrenz von Leipzig stark bemerkbar. In Johann Philipp Burggrave (1700–1775) lernt Haller einen jungen Arzt kennen, «der eine ziemliche Sammlung von Büchern hatte» und mit dem ihn fortan ein fleißiger Briefwechsel verband²².

In Holland fand Haller «alles verhoffte Vergnügen»:

«Leyden ... scheint mit Fleiß zum Nutzen der Lernenden bequem gemacht zu sein. Man lebt in völliger Freyheit und geht ungefochten im Schlafroke durch die Straßen; man findet keine Gesellschaft als von gleichem Stande, dann die Holländer sind kalt und ihr Frauenzimmer vor denen sog.

DISCOURS

Contre les

A T H É É S ,

Et les

L I B E R T I N S ,

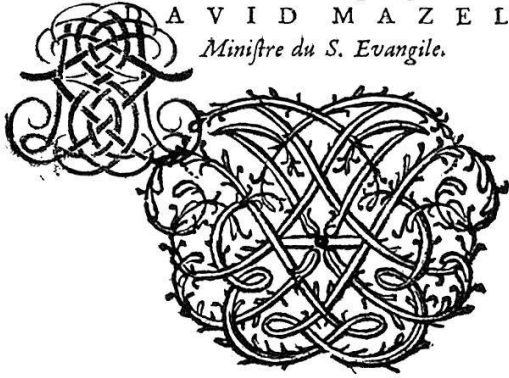
P A R

Messire JEAN TILLOTSON, Archevêque
de Cantorbery, Primat & Métropolitain de
toute l'Angleterre.

Traduit de l'Anglois par

A V I D M A Z E L,

Ministre du S. Evangile.



A U T R E C H T,

Chez GUILLAUME BROEDELET.

M. DC. XCIV.

Tillotson, Discours Contre les Athées, Utrecht 1694. Mit Stempel der Studentenbibliothek. Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Theol. 4628.

Studiosis verschlossen, welcher Umstand alleine einem Menschen des Jahrs viel Geld und manche Stunde erspart. Einer frischt den andern mit seinem Beyspiel an, und wer nicht arbeiten will, muß lange Weile und verdrüßlichen Müßiggang erwarten²³»

Auch in Leiden quartierte sich der Berner Buchhändlersohn bei einem Berufsgenossen seines Vaters ein, bei Conrad Wishoff, «Marchand Libraire op de Klook Steeg», der 1727 Hallers Dissertation verlegen wird²⁴. Im Tagebuch erzählt Haller über Bibliotheken, Bücher und Buchhändler:

«Kommlich» ist die Universitätsbibliothek insbesondere, «weil alle Wochen zweymahl man etliche Stunden in denen Büchern sich umsehen kan. Der meiste Mangel ist an neuen Büchern, wie ich dann nicht gesehen, daß zu meiner Zeit etwas angeschafft worden. Zwar kommen alle Bücher darein, die mit Freybriefen derer

Staaten von Holland und Westfriesland gedruckt werden, doch deren Zahle ist ziemlich geringe, weil jeder ohne Nachfrage drucken darf was er will, wiewohl die Staaten die Freyheit sich vorbehalten, den Druker, wann er was Schädliches aufgelegt hätte, zu strafen.

Weil ich eben von Büchern schreibe, so fällt mir ein, daß an keinem Ort der Welt so viel Leute von Büchern leben als in Leyden. Ganze Straßen sind voll Buchhändler und alle Winkel voll Drukereyen. Auch diese stehen alle unter dem Schuze der hohen Schule. ... Auch ist kein Ort denen Buchhändlern so günstig, wo alles *Bibliothequen* haben will, und oft, wann [der Medizinprofessor] Boerhaave deß Morgens ein Buch gerühmt, Nachmittags selbiges überall um doppelten Preiß gekauft worden. In denen vielen Steigerungen [das heißt Auktionen] werden die Bücher etwas wohlfeiler bestanden, deren alle Jahre sind, weil viel vornehme Holländer sich eine Ehre machen, in allen Sprachen und Wissenschaften alles zu besitzen, und mehrmals ein einiger mehr kauft, als alle seine Nachkommen lesen werden²⁵»

Daß Haller von diesem reichen Angebot ausgiebig Gebrauch machte, ist selbstverständlich. Die Liste der von Leiden nach Hause gesandten Werke umfaßt über 370 Bände oder 420 Titel; davon bestehen für etwa 100 nähere Angaben, meist ein «Judicium» mit Erwerbsdatum²⁶. Aus Platzgründen müssen hier einige wenige Hinweise genügen. Klar ist, daß Haller in den zwei Jahren kontinuierlich Bücher erworben hat, in Leiden, aber auch bei Ausflügen und bei Besuchen in Amsterdam. Dabei überwiegen die medizinisch-naturwissenschaftlichen Titel bei weitem, doch vernachlässigt er auch die anderen Interessensgebiete nicht: Literatur, Philosophie, Reisebeschreibungen.

Einige Werke benötigte Haller für den Unterricht. Bei Wishoff kaufte er gleich am 13. Mai 1725, am Tag nach der Ankunft, den «Index alter» der im botanischen Gar-

ten wachsenden Pflanzen, die Boerhaave jeweils morgens um sieben Uhr zu demonstrieren pflegte²⁷. Auch einige andere botanische Werke waren dabei sicher nützlich (zum Beispiel Hermann, Ray, Tournefort, Vaillant). Ebenfalls nachweisbar sind Anschaffungen im Zusammenhang mit medizinischen Vorlesungen von Boerhaave und anatomischen Kursen von Albinus. Etwa 60 Titel sind Neuerscheinungen und stammen aus den Jahren 1720 bis 1727; dazu gehört Boerhaaves und Albinus' Neuauflage von Vesals «Opera omnia anatomica et chirurgica» (Leiden 1725). Deutlich zeigt sich immer wieder Hallers Bestreben, seine Fächer «a rerum initiis» zu studieren: Zwanzig Werke, die er in Leiden erstand, sind vor 1600 erschienen; sie betreffen unter anderem Botanik (Theophrast 1529, Fuchs 1543, C. Gessner 1555, L'Obel 1581, Dodoens 1566, 1569, 1574), Anatomie (Colombo 1559), Medizin (Galen 1561, Forest 1589ff.), aber auch Literarisches (Herodot 1559, Lukrez 1594, M. de Montaigne, Essais, Antwerpen 1581).

Sein Leben lang unterhielt Haller mit seinen Korrespondenten einen intensiven Buchaustausch. Zwei frühe Beispiele aus der Leidener Zeit seien hier angeführt. Johann Georg Gmelin (1709–1755), der Tübinger Studienfreund und spätere Botaniker und Sibirienreisende, schreibt 17jährig dem ein Jahr älteren Haller am 30. April 1726:

«Loewenhoeck hast du gekauft und nach Amsterdam geschickt; Dieses ist mir sehr lieb. Ich bedanke mich vor die mühe; so du damit gehabt, und vor die gütige willfährung, so du mir hierinn erzeigst. ... Das geld vor Loewenhoeck will dir durch H. Schayd in Amsterdam bezahlen lassen, so bald ich werde wissen, was er kostet, oder will es mit dir ratione Spigelij verrechnen. Ich werde diesen Spigelium, so bald ich ihn erhalte (ich erhalte ihn aber gewiß) H. Cotta einhändigen. Wegen Vaillant bedanke mich höchstens. ... Fuchs ist nicht nach deinem Wunsch, weil er teutsch und octav ist. ...²⁸»

J. P. Burggrave aus Frankfurt besorgte 1726 auf Hallers Wunsch wichtige ältere medizinische Werke. Zu seinem Bedauern entging ihm eine Basler Ausgabe von Andreas Vesalius, «De humani corporis fabrica libri VII», 1543 oder 1555, die eine Zeitlang beim Buchhändler Fleischer auslag²⁹. Noch rechtzeitig kam aber die Bestellung für Vesals chirurgische Werke (Venedig 1569), auch für eine Ausgabe von Ambroise Paré (Paris 1582) und eine Reihe von klassischen Schriften der Medizin des 17. Jahrhunderts: Asellis Entdeckung der Lymphgefäße (Basel 1628), Th. Bartholinus' und F. Glissons Beschreibung der Rolle der Leber nach ihrer «Entthronung» als Zentralorgan der galenischen Physiologie (Kopenhagen 1666, Amsterdam 1659), W. Harveys, des Entdeckers des Blutkreislaufs, Abhandlung zur Embryologie (Amsterdam 1651) und J. J. Wepfers Erklärung der Apoplexie als Gehirnblutung (Schaffhausen 1658).

In besonderem Maße manifestiert sich aber in der Menge der Buchanschaffungen das erwachende Interesse Hallers am Geist der modernen Wissenschaft, den er hier – anders als in Tübingen – zum ersten Mal richtig spürt. Die bestveretretenen Autoren sind Bacon und Boyle. Von Francis Bacon (1561–1626), dem Propagandisten der wissenschaftlichen Empirie, des Experiments und der induktiven Methode, erwarb Haller acht Titel, die er später intensiv las, ebenso wie die Werke von Robert Boyle (1627–1691), Physiker, Chemiker, Mitbegründer der Royal Society, die neunfach vertreten sind. Dazu gesellt sich Thomas Sydenham, der Kliniker, den Boerhaave besonders schätzte, ebenso der «divus senex» Hippokrates, in dem man das zeitlose Vorbild einer auf Erfahrung fußenden Medizin sah. Die Auslegung der hippokratischen Aphorismen bildete übrigens einen Teil des dreiphasigen Doktorexamens der Leidener Mediziner.

Erwähnt zu werden verdient, daß Haller in Leiden einmal mehr Ausgaben antiker Dichter (Caesar, Ovid, Seneca) erwarb,

dazu Werke von Descartes³⁰ und Christian Wolf³¹, Fontenelle³² und Beat Ludwig von Muralt³³, ebenso drei Bibeln³⁴.

Bei aller Liebe zu den Büchern bleibt Haller kritisch gegenüber steriler Buchgelehrsamkeit. Spöttisch schildert er den sonderbaren Sammler und Editor Crenius, dem er in Leiden begegnete:

«Er hat 80 Jahr auf'm Halse und thut doch nichts als Tag und Nacht lesen und seine weitläufige Bücherversammlung durchschnüffeln. Er ist das wahre Urbild eines Nichts-als-Gelehrten, keinen guten Fezen am Leibe, erscheint nie öffentlich, sondern erblickt in seinen 3 Zimmern über seinen Schunken. ... Er hat eine grausame Menge Bücher in schöner Unordnung und mag noch eins und anders Rares haben. ... Er hat vor sich sein Lebtage nichts geschrieben, aber er hat eine Menge alter und rar gewordener Bücher wieder auflegen lassen, wobey er große Vorreden zu machen pflegte³⁵.»

Reise nach «Niederteutschland» (1726)

In den Sommerferien 1726 unternahm Haller in Begleitung zweier Berner Freunde, die an der Leidener juristischen Fakultät studierten, Emanuel Morlot (1704–1782) und Gottlieb von Diesbach (1705–1761), eine Bibliotheksreise durch «Niederteutschland»³⁶. Über Utrecht, Münster, Hannover, Braunschweig führte sie der Weg nach Wolfenbüttel (24. Juli).

«Die Bibliothek zu Wolfenbüttel ist in der Citadelle, gegen dem Schloß über, wo ein schöner Platz ist. Das Gebäude ist rund, wie das Pantheon. Mitten hohl, wo ein Saal ist, darin der *Bibliothecarius* arbeitet. Oben aber formirt sie eine Galerie Bücher, in 2 Stokwerken, die ringsum gehn, folglich einen großen Platz einnehmen, davon die untere voll Bücher, schön geconditionirt und in guter Ordnung ist. Es mögen ihr wol 200 000 sein. Oben sind häufige *msct.*, aber noch zimlich lediges Plazes. Sie ist sehr lichte, aber das Gebäude hat zu viel Holz...

Oben ist ein sehr großer Globus. Trinkgelt 2 Gr., sehr content³⁷.»

In Halle (27.–31. Juli) besuchte unser Student den Anatomen Coschwitz, mit dessen Schrift über den neuen Speichelgang er sich in Tübingen kritisch auseinandergesetzt hatte und dem er im folgenden Jahr in Leiden seine Dissertation widmen wird. Coschwitz zeigt dem Gast seine Präparate und bemerkt nicht, daß er einen literarischen Gegner vor sich hat. Bezeichnend ist Hallers Charakterisierung des Mannes, der, zu wenig über die Arbeit seiner Fachgenossen unterrichtet, eine atypische Einzelbeobachtung unkritisch fehlinterpretierte:

«Es scheint, dem Mann fehlt [es] noch an Fleiß noch an Geschiklichkeit, aber an Gelt und Büchern. Er hat keinen rechten Begriff von dem, was in Europa in *anatomicis* vorgeht, scheint auch nicht genung gelesen zu haben³⁸.»

Coschwitz, vom Interesse seines Besuchers angetan, schenkte diesem beim Abschied seine «*Manuductio ad chirurgiam rationalem*» (Halle 1722) und zwölf Dissertationen. Später wird er sich bitter beklagen, daß Haller «mit der früher weltweit gelobten helvetischen Treuherzigkeit» sich bei ihm wie der Wolf im Schafspelz eingeschlichen habe, um ihn später anzugreifen und das, was er ihm «mit treudeutscher Stirne» vorgewiesen, übel umzudeuten³⁹.

Ein Gegenstück zu Coschwitz ist Lorenz Heister (1683–1758), Professor der Anatomie, Botanik und Chirurgie in Helmstedt (2. August):

«Sein Hauß ist schön genung, sein Garten artig. Er ware sehr freundlich und hat die schönsten Bücher, so bey einem *privato in anatomicis* und *chirurgicis* gesehn. Er hat nicht nur rare, die dem Nahmen nach bekannt, sondern solche auch von denen das Gerüchte mir nichts gesagt ... Er hat auch etliche Gerippe und Mutterfrüchte um sich rum stehn⁴⁰.»

Über Braunschweig⁴¹ gelangten sie nach Hamburg (5.–12. August). Hier fiel Haller die Lage der Buchhandlungen auf:

«Ging zu H. Felginer, Buchhändler. Es ist artig, daß hier die Buchläden meist in den Kirchen sind, so daß der Chor und die beyden Seiten voll davon stehn⁴².»

In Groningen (18./19. August) war der Kontrast zwischen der öffentlichen Bibliothek und der Büchersammlung des Juristen Jean Barbeyrac (1674–1744) frappant. Barbeyrac, ehemals in Berlin, dann in Lausanne an der Akademie tätig, hatte 1717 aus religiösen Gründen als Professor an die Universität Groningen gewechselt; als Übersetzer von Pufendorf und Grotius war er für das Naturrecht und gegen kirchliche Intoleranz eingetreten:

«Nach dem Café, den seine Frau, Tochter, (die nicht unfein ist,) und Söhngen mit nahmen, wiese er [Barbeyrac] uns seine Bücher, die sehr schön, wol gebunden und außerlesen sind. Hernach auf die Academie, ... alles schlecht, sonderlich eine erbärmliche *Bibliothèque*, klein, und auß eitel Schunken *in fol.* bestehend⁴³.»

Auch in Groningen betrat Haller eine Buchhandlung. Vielleicht um nicht unhöflich zu sein, kaufte er Martials und Owens Epigramme (Amsterdam 1628, 1634).

Nach Leiden zurückgekehrt, widmete sich Haller im Winter 1726/1727 der Ausarbeitung seiner Dissertation über den Coschwitzschen Speichelgang. Dank den Beobachtungen bei der Sektion mehrerer menschlicher Leichen fiel es nicht schwer, die Hallenser «Entdeckung» endgültig als Fehlgriff entlarven⁴⁴. Am 23. Mai 1727 fand Hallers Promotion zum Doktor der Medizin statt. Im Juli trat er seine akademische Reise an, die ihn über London, Paris und Straßburg nach Basel führen sollte. Vor der Abreise sandte er alle seine Bücher «in zwey kisten, gezeichnet H.» nach Amsterdam zur Spedition nach Hause⁴⁵. Zugleich verkaufte er dem Buchhändler Langerak Conrad Gessners «*Historia animalium*» für 35 Gulden; 1727 kaufte er sie in Straßburg erneut⁴⁶.

Als Reiselektüre führte Haller im Mantelsack, einer Art Reisetasche, Vergil mit, in

einer Ausgabe von Rouen 1682, die er am 22. Mai 1726 beim Buchhändler Wishoff erworben hatte⁴⁷. Vergil galt lebenslang Hallers Verehrung⁴⁸.

London, Oxford (1727)

Vom 26. Juli bis 28. August 1727, unterbrochen von einem Ausflug nach Oxford, dauerte Hallers Aufenthalt in London, der «größten Stadt der Welt⁴⁹»:

«Hier sahe ich, wie schlimm eß ist, ohne die Spraache zu können, durch ein Land zu reisen ... Um desto mehr, daß man die besten Wörter, so man nicht die vollkommne englische Außsprache weiß, den Leuten nicht kan zu verstehn machen⁵⁰.»

Ins Auge fielen Haller die Zeitungen, die auch Nachrichten über neu erschienene Bücher enthielten:

«Die Kafféhäuser sind der Zeitvertreib eines großen Theils von Engelland. ... Hier liest man tausenderley Zeitungen, maßen alle Tage unterschiedliche zu London gedruckt werden, ohne die fremde. Über die darin enthaltenen Zufälle zanken die tief-sinnigen und spizfündigen Engelländer und reden so frey von denen Hofsachen, als wären sie zu Bern⁵¹.»

Am 29. Juli kauft Haller die ersten Bücher: alles Londoner Drucke medizinisch-naturwissenschaftlichen Inhalts; insgesamt sind 18 Titel nachweisbar⁵². An den folgenden Tagen ist er wieder in der Buchhandlung Innys. Auf Grund seiner Beobachtungen über den Buchdruck beurteilt er den Stand der Wissenschaft:

«Ging nach Innys, kauffte dort einige Bücher. Dieser ist einer der vornehmsten Buchhändlern zu London. Theuer und beym letzten Worte, wie hier durchauß. Itz wird durchgehends in Engelland schöner als irgendwo gedruckt, sonderlich wird auf die Fehler sehr wol Acht gegeben. Die Bände sind alle gelb Leder oder anderer *Maroquin*, sehr prächtig. In den Wißenschafften scheint kein Land Engelland itz

vorzugehen, es müsse dann in den Rechten sein. ... Alleine in der Erforschung der Natur, trefflichen Versuchen und allem deme, wohin die Meßkunst und die Natur der Wesen sich erstreckt, übertreffen sie alle vorige Zeiten und izege Länder⁵³.«

Die klassischen Belege für den Fortschritt der britischen Naturwissenschaften erwarb sich Haller bei Innys am 1. August 1727 mit einer fünfbändigen Kurzfassung der seit 1665 erschienenen «Philosophical Transactions» im Umfang von über 7000 Seiten und über 80 Tafeln⁵⁴. Dafür legte er 18 Kronen 4 Schilling aus, mehr als er für Kost und Logis während des Londoner Aufenthalts bezahlte (16 Kronen 6 Schilling)⁵⁵. Vergleichsweise billig war dagegen das Buchbinden, das Dunoyer, der zweite von Haller erwähnte Buchhändler, in der Zeit vom 1. bis 27. August übernahm. Drei Bände kosteten lediglich 4 Schilling⁵⁶. Zwei charakteristische Titel seien noch erwähnt: Stephen Hales «Vegetable statics» (1727) über den Säftefluß in den Pflanzen, grundlegend für die Pflanzenphysiologie, und F. Bacons «Historia vitae et mortis» (1623), das älteste in London erworbene Werk.

Vom 11. bis 16. August unternahm Haller einen Ausflug nach Oxford. Neben den einzelnen Colleges besuchte er auch die Universitätsbibliothek,

«die zimlich weitläufig und sehr schön ist. Das beste sind die Manuscripte und Bodley und Seldens legate. Sie ist immer offen, aber incommode, weil kein bibliothecarius aufwartet, und der Catalog auß sehr viel folio besteht. Sie ist besser als die von Leyden⁵⁷.«

Nach London zurückgekehrt, sah Haller am 19. August beim prominenten Arzt und Naturforscher Sir Hans Sloane (1660–1753) «curiositäten in grausamer menge». Sloane, der 1727 als Nachfolger des eben verstorbenen Isaac Newton Präsident der Royal Society wurde, begründete mit dieser Sammlung das British Museum.

«Derer Bücher ist auch eine schwere menge, dergleichen kein Medicus in Euro-

pam [sic] hat und glaube, daß die folianten etliche 1000 alleine außmachen. In einem worte, es ist das vornemste Cabinet der Welt⁵⁸.«

Hallers Führer in London war Sloanes Gehilfe und Schützling Johann Caspar Scheuchzer (1702–1729), der Sohn des Zürcher Stadtarztes Johann Jakob Scheuchzer. Haller besuchte mit ihm den Anatomen und Chirurgen William Cheselden, der ein großes osteologisches Werk vorbereitete und ihnen im St. Thomas-Hospital seine Patienten zeigte. Auch zu dessen Kollegen James Douglas erlangte Haller Zugang; er diskutierte mit ihm über Einzelheiten des Skeletts und tauschte Bücher aus⁵⁹.

Paris (1727–1728)

Am 28. August brach Haller nach Paris auf, wo er am 1. September eintraf. Er beabsichtigte, hier – wie viele vor und nach ihm – den Winter mit anatomischen Studien zu verbringen und auch in der Chirurgie möglichst viel zu sehen. Er schloß deshalb mit dem Chirurgen Henry-François Le Dran (1686–1770) einen Vertrag ab («a 100 Fr[,] Tafel zweymal und Collegien»), gleich wie zwei Leidener Freunde Christoph und Johannes Gessner aus Zürich, die ohne Umweg direkt in die französische Metropole gereist waren; während sie in Le Drans Haus wohnten, hatte Haller «Kammer ... a parte vor 10 fr par mois⁶⁰.«

Zunächst gab es vieles zu besichtigen, Plätze und Gassen, Paläste, Schlösser (Versailles), Spitäler, wissenschaftliche Einrichtungen. Am 8. Oktober 1727 besuchte Haller die Königliche Bibliothek. Der berühmte Anatom und «Interprete de la Langue Teutonique à la Bibliotheque du Roy» Jacques-Bénigne Winslow (1669–1760) übernahm die Führung:

«[J'ai] été a la bibliotheq du Roi, rue Richelieu. J'y trouvai Mr Winslow, car elle n'est pas tout a fait publiq, qui nous montra le tout. C'est un hotel, pas encor achevé,

avec 2 ailes, assez bien bati. La moitie en est remplie, composée de plusieurs sales tres ornées; elle comprend beaucoup de livres qui malgré les bibliothécaires ne sont pas encor rangés. A une autre aile on a rangé les manuscrits qu'on dit monté à 18 000, qui sont magnifiques, mais mal rangé. Il doit y avoir en general plus de livres qu'a Oxford mais pas tant qu'a Wolfebeutel. La sale des estampes est magnifique ...⁶¹»

Das Hauptaugenmerk Hallers galt der Medizin. Le Dran führte seine Pensionäre zu seinen Patienten im Hôpital de la Charité und ließ sie der Sektion der Verstorbenen beiwohnen; auch gab er einen chirurgischen Operationskurs, bei dem die Teilnehmer Gelegenheit erhielten, an der Leiche zu üben. Anatomische Präparationen beanspruchten vom Monat Oktober an – vorher waren sie nicht gestattet – Hallers Zeit und Aufmerksamkeit. Eine Unterbrechung der gewohnten Beschäftigung verursachte eine fieberhafte Krankheit, die ihn anfangs November für ein paar Tage ins Bett warf und zweimal einen Aderlaß erforderte.

Doch mit der Zeit genügte Haller das bisherige Angebot in der Anatomie nicht mehr⁶². Am 7. Dezember verließ er Le Dran, nachdem es wegen der Präparation von Schädeln zu einer Auseinandersetzung gekommen war. Offenbar fand er Anschluß bei einem andern Chirurgen, doch wissen wir über die Einzelheiten nur ungenau Bescheid⁶³. Möglicherweise spielten sich bereits in der zweiten Dezemberhälfte die Ereignisse ab, über die Haller in der «Bibliotheca anatomica» berichtet. Er sei den Behörden wegen unerlaubten Anatomierens angezeigt worden und habe sich, um schwerer Strafe, ja vielleicht der Galeere zu entgehen, verstecken und das Sezieren aufgeben müssen⁶⁴.

Haller hat in Paris 39 Werke gekauft. Sie betreffen ganz überwiegend die Medizin, speziell die Anatomie. Zwei Wochen nach Ankunft ergab sich die Gelegenheit, Caspar Bauhins «Theatrum anatomicum» (Basel 1621) zu erwerben. Historisch bedeutsame

Autoren sind der Pariser Zeitgenosse Vesals und Kompilator Ch. Estienne (Paris 1546), und J. Pecquet, der Entdecker des Milchbrustgangs (Ductus thoracicus) (Paris 1654). Der wichtigste moderne Anatom ist zweifellos G. B. Morgagni, dessen «Adversaria anatomica» (Padua 1719) zu diesem Zeitpunkt vollständig erschienen waren und dessen Hauptwerk 1761 zur Grundlage der pathologischen Anatomie werden sollte. Haller wird mit ihm von 1745 bis 1768 eine inhaltsreiche Korrespondenz führen⁶⁵.

Mehr als für Bücher legte Haller in Paris für neue Kleider aus⁶⁶. A la mode ausgestattet, besuchte er die Komödie und die Oper. Vom 26. Dezember bis zur Abreise am 21. Februar 1728 sah er über zwanzigmal die verschiedensten Stücke, so daß er sich offenbar damit über das erzwungene Ende seiner anatomischen Tätigkeit hinwegtrösten konnte⁶⁷. Einzelne Textbücher erwarb er sich für seine Bibliothek⁶⁸.

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

1 Albrecht Haller, 1736. Porträt von Johann Rudolf Huber (1668–1748), Privatbesitz.

2 Hallers Liste der im Februar 1728 aus Paris nach Basel gesandten Bücher. Bürgerbibliothek Bern, Ms. Haller 85, p. VII.

3 Eintragung Hallers ins Gästebuch der Bibliothek zu Wolfenbüttel, 24. Juli 1726. Ausschnitt. Haller (linke Spalte) ist begleitet von zwei Bernern, Gottlieb von Diesbach und Emanuel Morlot, die in Leiden Jurisprudenz studieren. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

4 Frühes Judicium Hallers (1728–1729) über Tillotson, Discours Contre les Athées, Utrecht 1694. Ausschnitt. Bürgerbibliothek Bern, Ms. Haller 85, p. 49.

5 Späteres Judicium Hallers (1733) über Tillotson, Discours Contre les Athées, Utrecht 1694. Ausschnitt. Bürgerbibliothek Bern, Ms. Haller 33, p. 84.

6 Hallers Bibliothekskatalog (1735), auf dieser Seite mit zahlreichen Streichungen, unter anderen von Tillotson, Discours Contre les Athées, Utrecht 1694. Reihenfolge der Spalten: Nummer, Autor, Titel, Ort, Verleger, Jahr, Umfang (Alphabet, das heißt 24 Bogen, Bogen, Tafeln, Preis. «l» vor der Nummer bedeutet «gelesen»). Bürgerbibliothek Bern, Ms. Haller 33, p. 168^r.

Photos: Abb. 1 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Übrige Aufnahmen Gerhard Howald, Kirchlintach.



Paris le 28 Jan. 1844.

VII

| | | |
|----|---|--------|
| 1 | Car. Steph. de dissectione. Cte. Jervini Epitome Vesali | 12 |
| 2 | Valverdi hist. Ch. | 64 |
| 3 | Grev. Museum Acad. reg. Sc. Angl. 8th. | 816 |
| 4 | Eustach. Tab. Anat. | 13 |
| | Quarto. | 42 |
| 5 | Morgagni Adversaria anatomica | 20 |
| 6 | Vicquossens du pous et de l'oreille | 16 |
| 7 | Philosophical Transactions. 18. 4. v vol. | 103.8 |
| 8 | Herr de Spiritibus | 1.2 |
| 9 | Ruefus Ephesius. ed. Clinche. | 5.19 |
| 10 | Baupini Theatrum anatomicum | 3 |
| 11 | Molinetti Dissert. | 5 |
| 12 | Pecquet Experimenta anatomica. | 3 |
| 13 | Dilp opus. | 3 |
| 14 | Roland Tragedie | 2 |
| 15 | Dregny Zodiac. | 2.15 |
| 16 | Albin. Musc. 7 vol. | 14 |
| 17 | Anonymi Eisayen. | 165.18 |
| | Octavo. | 4 |
| 18 | Albini Geologia | 11 |
| 19 | Lucanus. | 3 |
| 20 | English Grammar. | 3.6 |
| 21 | Whitt. Essay Europa. | 3.6 |
| 22 | Whitt. Synopsis anim. | 1.2 |
| 23 | Whitt. Philosophical letters. | 1.14 |
| 24 | Willems de Morbis convulsivis | 6.12 |
| 25 | Dellinger of the Thymus | 5.10 |
| 26 | Cheselden anatomy | 1.18 |
| 27 | Hawes de Philo. - experiments. | 2.4 |
| 28 | Chira. de la vipere | 6.12 |
| 29 | Nemusius de natura hominis | 3.6 |
| 30 | Halles veget. statich. | 1.13 |
| 31 | Douglas Myographia | 2.4 |
| 32 | " " " Bibliographia anat | 7.14 |
| 33 | Guise de Londres. | 3.7 |
| 34 | Meulanius historia vitae et mortis | 3 |
| 35 | Coroper Myographia 2 | 2 |
| 36 | Morris of the pumaxtons | 1.12 |
| 37 | Recueil des roses | 1.16 |
| 38 | Boerhaave de vitiis med. rationum. | 8 |
| 39 | L'Amey de cours anatomiques. | 3 |
| 40 | Andrieux de la lique | 2.5 |
| 41 | Grew anatomie des plantes | 2 |
| 42 | Sav. deot des instrumens de Chirurgie 7 vol | 2.15 |
| 43 | Bagle Dissertationes Med. 7 vol. | 3.10 |
| 44 | Maîtrejean de la formation du poulet | 8 |
| 45 | Pisrcau sur la cataracte | 3.12 |
| 46 | Lyres maladies des yeux. | 1.18 |
| 47 | Poliniere experiences de Physique | 4.5 |
| 48 | Jennae Anatomie. | 7 |
| 49 | Saurry de la generation. | 5 |
| 50 | Castro de la oule de l'oeil | 7 |
| 51 | Le Philosophe mani | 2 |
| 52 | Cymes / i. pages de / pas M. de Ramsai | 4.10 |
| 53 | Gronis Anatomie | 7 |
| 54 | Petit malade de / group 7 vol. | 5 |
| 55 | Lyra de la saignée de pied 7 vol | 7 |
| 56 | Sav. deot. minor | 2 |
| 57 | Mey de la Taille | 4.10 |
| 58 | Voelhouer cap. 1. enes 67. | 137.4 |

| | |
|---|--|
| Johannes Thellison, Bassileensis. P. M. L. | Henrick Pajett, J. M. C. |
| Carolus Laers, Tur. Cae. | Matthias Mathijson, Elbing. |
| L. a. Diesbach Nobilis Helvet. Bernensis | Fredericus Berglunder, v. Berna. |
| Alb. Haller Helvet. - Berna | 1726. 27. Aug. |
| Emorlot Helvet. - Berna. | Carol. Bragme, Amsterdam. |
| Vincent Riccardi, Italian. de | 17. Augustus 1726 |
| | Martinus Hondt, v. Ant. h. C. E. E. N. |
| | 17. Oct. 1726 |

3

liber mole parvus uti hujus auctoris plerique non eximij.
ut usus, Phænomena. respirationis aduocati reuoluentis.
der quomodo, uer. pulmones subeat, pulsu neque elegantibus
experimentis demonstratus, causa perpetua Respirationis
in dormientibus adlegat, in istum ipse in statu. Sed mihi
felicitas capiat et comparatum in animalibus respiratione
descripta est. huius effluuium, fuliginis, et meris quæ, pinguem.
Tillotson [Jean] contre les Athées
Utrecht. Broedelat 1694.
Cont. pl. 8.
C'est presque qu'un enchaînement de declamation, qui ne fait
rien de plus ar un Athée homin d'opoz.
Pharmacopoea Patcana.
Amstelæd. V. Veltstein. 1709.
Cont. pl. 16.
Elegans Chace est et optima editio opusculi quod pluribus

4

Discours contre les Athées par Jean Tillotson a. r. d. de Cantorbury
Utrecht Broedelat. 1694. trad. par David Mazel
1694. 8. pp.
L. a. b. i. n. g. u. e.
Ce pieux Prelat a fâché de persuader a ses compatriotes, après peu renommés pour leur
forte foi, que l'Atheisme n'est ni fondé ni avantageux. Il se sert pour cela de
Raisons les plus simples et les plus communes, qu'il pose d'une manière plus son-
table a la conversation, qu'à la méthode formante de la Logique. Son premier Argument
se tire de l'origine des choses. Le second du consentement universel des nations. Il y
remarque fort bien que cette tradition doit avoir un commencement, qu'elle ne peut
pas être venue de la Politique, et que sans de fortes raisons les hommes ne s'y seroient
jamais soumis. Le troisième que les Athées demandent une certitude mathématique
telle que la matière n'en souffre point, au lieu d'une Probabilité telle que l'on
peut avoir les points d'histoire. Le quatrième que les Athées ne sauroient prouver

5

Am 21. Februar 1728 verließ Haller Paris. Ursprünglich sollte sich eine Reise nach Italien anschließen, doch wandte er sich nun – ohne daß wir die genaueren Gründe kennen – nach Straßburg. Zuvor hatte er am 17. Februar eine Kiste mit Büchern, osteologischen Präparaten, anatomischen und mathematischen Instrumenten nach Basel expediert⁶⁹. In seinem Reisekoffer führte er das schwarze und das braune Kleid, Wäsche, den silbernen Degen und andere Effekten sowie mehrere medizinische Werke mit. Im Mantelsack lagen griffbereit Voltaires «Henriade», die Komödie «Le philosophe marié» von Philippe Néricault Destouches, A.-M. Ramsay, «Voyages de Cyrus», lauter Neuerscheinungen, und J. Méry, «Sur la manière de tailler» (Paris 1700), ferner Schreibzeug, Hemden, Taschentücher, Strümpfe, Nachtmützen, Schuhe und Schnallen⁷⁰.

Straßburg (1728)

Vom 4. bis 13. März 1728 machte Haller in Straßburg Station. Er besichtigte die Stadt, besah das Münster, besuchte die Medizinprofessoren Joh. Salzmann und Joh. Boecler, wohnte einer Anatomievorlesung und im französischen Spital einer Steinoperation bei. In der «Comedie aufm Roßmarkt» wunderte er sich über die wenigen Zuschauer, trotz der guten Leistung und der «artige[n] gesichtgens, die schöner, als was man zu Paris sieht⁷¹». Als besonders ergiebig erwiesen sich die Visiten beim Buchhändler Dulseker⁷². Neun Werke aus dem 16. Jahrhundert konnte Haller hier erstehen, davon drei von Conrad Gessner, Coiters, Dryanders und Varolius' Anatomie, Agricolas «De re metallica», ferner unter anderem zwei Ausgaben wichtiger Texte von Autoren des 17. Jahrhunderts: J. C. Brunners Entdeckung der Dünndarmdrüsen (1687 und 1715) und H. Conrings Einführung in die Medizin (1726). Diese Bücher wurden nach Basel gesandt, wo sie Haller am 15. April 1728 in Empfang nahm⁷³.

Basel (1728)

Am 14. März 1728 traf Haller in Basel ein, wo er beim Stadtarzt C. Passavant ein Zimmer erhielt. Das war für ihn interessant, weil Passavant «durch seine Frau der Plater Kunstkammer geerbet» hatte, namentlich das Herbar und die anderen botanischen und zoologischen Sammlungen⁷⁴. Vom 1. April an hörte Haller bei Johann (I.) Bernoulli mathematische Vorlesungen. Das Tagebuch verzeichnet in dieser Zeit einen regen Tauschhandel mit Büchern, während die Käufe nicht zahlreich, dafür um so gewichtiger sind; so ergriff Haller die Gelegenheit, die «Ephemeriden» der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher für 60 Gulden zu erwerben; der Buchhändler Bischof hatte sich anerboden, die vollständige Reihe von 32 Bänden zu beschaffen⁷⁵. Auch andere Akademieschriften und Periodica, die für den Wissensaustausch in der gelehrten Welt eine wichtige Rolle spielten, legte sich Haller zu. Für die in Basel vorhandenen Werke, darunter die aus London, Paris und Straßburg eingetroffenen, schrieb er hier erstmals je ein kurzes «Judicium» in ein Büchlein⁷⁶.

Schweizerreise (Genf, Zürich), Bern, Basel (1728–1729)

Am 7. Juli 1728 brachen Haller und Johannes Gessner zu einer Reise auf, die sie durch den Jura nach Genf, von dort ins Wallis, über die Gemmi ins Berner Oberland, über den Jochpaß in die Innerschweiz nach Luzern und Zürich führte, wo sie am 5. August eintrafen. «... nous voiaignons pour voir la nature et non pas pour voir les hommes ni leurs ouvrages⁷⁷.» Dementsprechend galt das Hauptaugenmerk den Eigenheiten der Landschaft, den Flüssen, Seen und Bergen, den Salinen und Heilquellen, Pflanzen und Naturforschern. Die mächtigen Eindrücke dieser Reise hat Haller im Gedicht «Die Alpen» in gedankenschwere Verse gebannt.

Während des Aufenthaltes in Genf (16. bis 20. Juli) kaufte Haller bei den Verlegern und Buchdruckern Des Tournes elf meist anatomische Werke. Die bedeutendsten Funde waren zweifellos Vidus Vidius' Anatomie und Chirurgie (Venedig 1611) und G.-J. Duverneys klassische Studie über das Gehörorgan (Paris 1683)⁷⁸. Während einiger Ruhetage in Gessners Vaterstadt Zürich schenkte dieser dem Freund «De corporis humani structura et usu» (Basel 1581–1583) von Felix Platter⁷⁹.

Nach 4½-jähriger Abwesenheit war nun doch ein Besuch in der Heimat überfällig. In Bern traf Haller den Bruder Niklaus Emanuel (1702–1779) wieder, der die väterliche Buchhandlung weiterführte; Johann Anton, der älteste Bruder, war im Sommer 1728 in Potsdam als Gardegrenadier gestorben. In der Folge sollte Niklaus Emanuel für den jungen Berner Gelehrten die meisten Buchbeschaffungen übernehmen und auch dessen erste Werke verlegen. In der Zeit vom 17. August bis zur Abreise nach Basel anfangs Oktober 1728 lassen sich bereits sieben Werke nachweisen, die Haller bei seinem Bruder erwarb, unter anderen Joh. Bauhin, «*Historia plantarum*» (Yverdon 1650), Aristophanes, Komödien (Basel 1532), Xenophon (Florenz 1516) und Joh. Rud. Rebmann, «*Poetisch Gastmal*» (Bern 1620), eine originelle Kosmographie in Form eines Gesprächs zwischen Niesen und Stockhorn⁸⁰. Den Winter 1728/1729 verbringt Haller erneut in Basel, wo er die Lehrveranstaltungen des erkrankten Anatomen Miege übernimmt.

Bern (1729–1736)

Hallers sieben Jahre in Bern, von der endgültigen Rückkehr aus Basel (Sommer 1729) bis zum Antritt der Professur für Anatomie, Botanik und Chirurgie an der Universität Göttingen (Herbst 1736) sind reich an Arbeit und Ereignissen: Aufnahme der ärztlichen Praxis (1729), Heirat mit Marianne

Wyss (1731), Erscheinen des «Versuchs Schweizerischer Gedichten» (1732, 1734), erfolglose Bewerbung um eine Stadtarztstelle und um die Professur der Eloquenz (1734), mehrere Alpenreisen, Eröffnung des anatomischen Theaters (1735), Ernennung zum Bibliothekar (1735).

Von Hallers Bibliothek wissen wir, daß sie 1729 zunächst im Landhaus der Familie, wohl im Hasli-Gut an der Aare, hinter dem Bremgartenwald, aufgestellt wurde und – so ein Brief vom 16. September 1729, gegeben «in Villa nostra prope Bernam» – «nun auf den Gestellten prangt⁸¹». Beim Ordnen der Papiere vernichtete Haller den Großteil seiner literarischen Jugendarbeiten: «Il y en avoit de toute espèce: poème épique, tragédie, pièces sur tout les événements imaginable, traductions d'Ovide, d'Horace, de Virgile, dont j'ai traduit les deux premiers livres &c.⁸²» Mit Hilfe seiner Bücher begann Haller, die Vorlesung seines Lehrers Boerhaave zu überarbeiten und die Basler Mathematikvorlesungen ins Reine zu schreiben. «Meine Bücher lese ich schon seit vielen Jahren kurz durch, und zwar nachts, so präge ich meinem Geist die Inhalte jedes Autors so gut es geht ein und notiere sie. ... Nie habe ich mich dazu bringen können, «*Loci communes*» anzufertigen, eine knechtische Arbeit, ohne Ende für einen beschäftigten Mann⁸³.» Während die erste Äußerung auf die Abfassung der «*Judicia librorum*» hinweist, läßt die zweite Aussage – obschon verneinend – an jene Reihe von Folianten denken, in die Haller in jenen Jahren, geordnet nach den Themen Anatomie, Botanik, Chirurgie, praktische Medizin, Auszüge aus gelesenen Werken notierte. Zur leichteren Benützung versah er die Bände mit einer Art Griffregister, indem er an den Rand der einzelnen Blätter zerschnittene Spielkarten klebte⁸⁴. Davon ist im Herbst 1730 die Rede, als Haller immer noch am Boerhaave-Kommentar saß: «In der Tat, diese Arbeiten führen einen zu den Grundlagen der Kunst, ordnen die Ideen; das Fundament dazu wird durch

Kollektaneen gelegt; der Schluckvorgang allein erfordert schon 150 Folioseiten...⁸⁵». Inzwischen hatte er seinen Wohnsitz in die Stadt verlegt⁸⁶. Er erteilte Privatvorlesungen, führte im Juni 1730 eine erste anatomische Sektion durch, wanderte im Sommer als Botaniker durchs Oberland und besuchte tagaus, tagein seine Kranken. Stets begleiteten ihn seine Bücher:

«Man hat dem Herrn Haller vormahls in Bern sehr übel genommen, daß er nicht genug mit seinen Patienten spreche. Ich kan die Leute nicht über Dinge unterhalten, die sie nicht verstehen, sagte er. Aber er hätte doch nicht immer lesen sollen, wann er bey Leuten war, die seine Hülff begehrten? Er wollte seine Seele auf einmal nicht zu wenig beschäftigen⁸⁷.»

Im Boerhaave-Kommentar versuchte Haller erstmals, seine wissenschaftliche Büchersammlung nutzbar zu machen. Da sich das Vorhaben, so wie er es anpackte, als sehr schwierig erwies (das Werk wird erst 1739–1744 in Göttingen erscheinen), entschloß er sich, vorerst mit einem einfacheren Thema seine Gelehrsamkeit unter Beweis zu stellen. Die 30seitige Schrift über die Muskeln des Zwerchfells erschien 1733⁸⁸. Sie ist das Muster aller späteren medizinisch-naturwissenschaftlichen Werke Hallers. Sachverhalte werden auf Grund von eigenen Beobachtungen (und teilweise von Tierexperimenten) ausführlich dargelegt. Die in der Literatur greifbaren Ansichten der Vorgänger und Zeitgenossen werden in allen Einzelheiten angeführt und diskutiert; Haller nennt in 117 Anmerkungen 82 Autoren, die sich über das Zwerchfell äußerten. Bei der Bewerbung um eine freigewordene Stadtarztstelle half ihm dies allerdings wenig; am 15. Januar 1734 war – der Anciennität nach – Johannes Wyss, ein Onkel von Hallers Frau, gewählt worden.

Einer ganz anderen Lektüre wandte sich Haller zu, als er sich im selben Frühjahr 1734 um die Professur der Eloquenz an der bernischen Hohen Schule bewarb. Nach seinen «Judicia» zu schließen, las er von

Februar bis Mai die antiken Schriftsteller Petronius, Horaz, Juvenal, Vergil, Martial, Boethius, Apuleius, Catull, Tibull, Properz, und andere mehr. Sie waren zum Teil bereits in seiner Sammlung vertreten, zum Teil erwarb er sie neu oder erhielt sie aus gegebenem Anlaß von Freunden geschenkt⁸⁹. Auf diesen besonderen Zeitpunkt mag sich Zimmermanns Bemerkung beziehen:

«... bey Tische, auf den Strassen, zu Pferd, bey dem Spaziergehen hatte er einen Claßischen Scribenten vor sich⁹⁰.»

Am 31. Mai 1734 legte Haller in einer lateinischen Probevorlesung dar, wie sehr die Alten die Modernen an Gelehrsamkeit und Fleiß übertrafen⁹¹. Noch vor der Wahl aber zog er seine Bewerbung auf Bitten des Freundes Johann Georg Altmann zurück; dieser wurde am 7. Juni gewählt. Haller dagegen wandte sich nun erst recht der Botanik und der Anatomie zu. Daneben ordnete er im Einvernehmen mit dem befreundeten Bibliothekar Franz Ludwig Steiger die Münzensammlung der Republik⁹². Das Jahr 1735 brachte ihm nicht nur das erste besoldete Amt, die Stelle des Bibliothekars, sondern auch die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches: Er eröffnete in Bern das auf Staatskosten eingerichtete anatomische Theater. Gleich in den ersten Wochen war es ihm vergönnt, am Brustkorb verschmolzene Zwillinge, die im Waadtland bei der Geburt gestorben waren, zu präparieren. Über diese Mißbildung sowie über Beobachtungen neuer Pflanzen und interessanter Fälle aus der Praxis erschienen aus seiner Feder mehrere Veröffentlichungen in einer Zürcher und einer Nürnberger Zeitschrift. So überrascht es nicht, daß Haller anfangs 1736 aus Hannover an die neu gegründete Universität Göttingen berufen wurde.

In Hallers Bibliothek sind von 1729 bis 1736 über 130 meist medizinische Neuerwerbungen durch «Judicia» belegt⁹³. Als Lieferant figuriert neben dem Bruder Niklaus Emanuel der Berner Buchhändler Gottschall; einige Geschenke sind Freun-

den in Bern und auswärts zu verdanken. Ein paar Beispiele: Beim Bruder erwarb Haller eine Ausgabe von Werken von Voltaire (La Haye 1728) und Miltons «Paradise lost» auf französisch (Paris 1729); in deutscher Fassung erhielt er es geschenkt vom Übersetzer, Johann Jakob Bodmer in Zürich (Zürich 1732)⁹⁴. Der Freund Franz Ludwig Steiger bot, zum Dank für die glückliche Behandlung seiner pockenkranken Tochter, Hans Sloane, «A voyage to the island Madera, Barbados ... and Jamaica», (London 1707, 1727) an⁹⁵. Aufschlußreich ist Hallers Beschäftigung mit Newton, belegt 1729 durch den Kauf von dessen «Arithmetica universalis» (London 1722) und 1730 von Henry Pemberton, «A view of Sir Isaac Newton's Philosophy» (London 1728)⁹⁶. Von großer Bedeutung ist das Studium von Leibniz' «Essais de théodicée» (Amsterdam 1720, erworben am 8. Oktober 1729 beim Bruder) im Hinblick auf Hallers 1734 erstmals erschienenen Gedicht «Ueber den Ursprung des Uebels»⁹⁷. Viel zur Überwindung seiner religiösen Zweifel trug Humphrey Ditton, «La religion chretienne demonstrée par la resurection de Jesus Christ», Amsterdam 1728, bei, das er am 25. August 1733 beim Bruder erwarb⁹⁸.

Hallers Bibliothekskatalog von 1735

Vom 19. Februar bis 30. April 1735 verfaßte Haller ein Verzeichnis seiner Büchersammlung⁹⁹. Auf 27 Quartseiten führt er 1014 numerierte Bände auf (Sammelbände, deren es über 70 gibt, tragen nur eine Nummer), insgesamt etwa 1170 Titel, mit Angabe von Erscheinungsort und Verleger, Erscheinungsjahr, Anzahl Bogen und Tafeln sowie Preis.

Der Katalog gibt auch Aufschluß über die Aufstellung der Bücher: In «Arca I» (Schränk I) stehen zu den Themen Anatomie, Chirurgie, Praktische Medizin 39 Folianten, 129 Quartbände, 218 Oktavbände; «Arca II» enthält zur Botanik, Chemie und zu

Vorsatz von Tillotson
1694 mit Hallers
Namenszug und Eintrag
des Lektüredatums.
Stadt- und Universitäts-
bibliothek Bern,
Theol. 4628.

Alb. Haller
1733. 25 Apr.
25 mm

*Bibliotheca
Studiorum*

vermischten medizinischen Themen 44 Folianten, 165 Quart- und 162 Oktav- und Duodezibände; in «Arca III» schließlich steht der restliche Bestand («Miscellanei»): 8 Folianten, 48 Quart- und 175 Oktavbände. Je etwa 100 Titel (10%) stammen aus dem 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, etwa 300 (33%) aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und nahezu 400 (44%) aus den Jahren 1701–1735 (die kleinen Schriften in den Sammelbänden nicht mitgerechnet).

In seinem Nachruf von 1777 charakterisiert Vinzenz Bernhard Tschanner Hallers Situation in Bern wie folgt:

«Fern von seinen Lehrern, von wetteifernden Freunden, von allen den Hilfsmitteln und Aufmunterungen, deren Er bißher gewohnt war, machte Er sein einsames Zimmer, bey einem auserlesenen Büchervorrathe, zu einer beständigen Akademie. Hier legte er insonderheit den Grund zu jener, über die manigfaltige Litteratur aller erleuchteten Zeiten und Völker ausgedehnten Belesenheit, die Er sein ganzes Leben hindurch, unter so verschiedenen Umständen und Geschäften, immerfort ausgebreitet hat, und mit diesen Schätzen von Kenntnissen hat Er nicht blos das glücklichste Gedächtnis bereichert, sondern Er befließ sich, von Jugend an, dieselben nach einem richtigen Geschmacke zu prüfen, und mit einem geübten Verstande in Ordnung zu bringen¹⁰⁰.»

Nicht alle Werke, die Haller von Tübingen, Leiden und Basel nach Hause sandte, finden sich im Katalog von 1735. Etwa 150 Titel, darunter auch Erbstücke von Großvater und Vater, lassen sich zwar in frü-

heren Listen oder in den «Judicia» wiederfinden, nicht aber im Gesamtkatalog von 1735. Dieser weist überdies etwa 150 Streichungen auf, besonders bei den «Miscellanei». Als ausgeschieden finden wir Ausgaben, die Haller zum Teil mehrfach besaß, so einige antike Autoren und Bibeln. Vieles verschwindet indes vollständig aus seiner Sammlung: literarische, aber auch philosophische und historische Werke (Aristoteles, Platon, Lukrez, Descartes, Leibniz, Wolff) und nahezu alle mathematischen, physikalischen und astronomischen Titel (unter anderen Euklid, Gassendi, l'Hôpital, Pardies, Rohault, Chr. Wolff) eine Nachschrift von 'sGravesandes Vorlesung über Newton und sogar Newton, «Philosophiae naturalis principia mathematica» (Amsterdam 1723)¹⁰¹. Schon vor Abfassung des Katalogs hatte Haller Johannes Gessner, der inzwischen Professor der Mathematik und Physik in Zürich geworden war, einschlägige Titel angeboten, so von Huygens, Mariotte, Gilbert, am liebsten im Tausch gegen medizinische und botanische¹⁰². Am 30. Dezember 1734 schrieb er seinem Freund Gessner über ein Werk, das er 1730 gelobt hatte, da es «die Geheimnisse von Newtons Philosophie in leichtem Stil und ohne Algebra enthülle»: «Behalte Pemberton; mit meinem Geist bin ich durchaus zur Medizin abgebogen, da ich jenen Dingen nicht ausreichend genüge¹⁰³.» Er hatte sich also für die Heilkunde entschlossen, deren Grundlagen er in der Anatomie im physiologischen Experiment, in der klinischen Beobachtung, nicht aber in der mathematischen Spekulation zu erforschen gedachte, denn: «Die Brücke von der mathematischen Theorie zur Praxis ist noch nicht gebaut¹⁰⁴.»

Als nun der Ruf an die Universität Göttingen erfolgte und der Umzug geplant werden mußte, hat Haller zweifellos seine Buchbestände noch einmal kritisch geprüft. «Er war sonst gewohnt gewesen, das ganze Reich der Wissenschaften zu umfassen, nun mußte alles auf die Seite gesetzt werden, was nicht zu seinem Hauptzwecke

diente...¹⁰⁵» Die Zeit reichte wohl nicht mehr, auswärtigen Freunden viel anzubieten. Der Bruder mag das meiste abgenommen haben. Das ehemals in Tübingen erworbene Bändchen von Tillotson, «Discours contre les Athées», Utrecht 1694, gelangte – ob mit anderem, ist noch ungewiß – in die Berner Studentenbibliothek¹⁰⁶.

ANMERKUNGEN

¹ Über Haller vgl. Hirzel; Balmer; Siegrist; Lundsgaard-Hansen; Biblioteca Nazionale; Belloni. – Im betrachteten Zeitraum scheint Haller noch kein Bucheignerzeichen benützt zu haben. Vgl. Gerster.

² Haller, Bibl. anat., Bd. 1, S. VII. – Die vier Bibliothecae: B. anatomica 1774, 1777, B. botanica 1771, 1772, B. chirurgica 1774, 1775, B. medicinae practicae 1776–1788.

³ Hirzel, S. 401.

⁴ Gedruckter Katalog: Pecorella Vergnano, 1965.

⁵ Kurzinventar: Boschung 1974 (1).

⁶ Boschung 1989. – Hächler et al. 1993.

⁷ BBB, Ms. Haller 33; Ms. Haller 56; Bibl. naz. Braid., ARM 73–74 (Pecorella Vergnano, S. 115 f.: 7256 Nummern).

⁸ Hintzsche 1971; Hintzsche 1968.

⁹ BBB, Mss. Haller 32–54 und 85; Mss. Haller 55 «Index judiciorum». – Die literarisch wichtigen «Judicia» sind umfassend ausgewertet und teilweise publiziert in Guthke 1962; Guthke 1970. – Die Gesamtzahl der «Judicia» wird von Guthke mit 4921 angegeben (Guthke 1962, S. 33, 158, Anm. 6).

¹⁰ BBB, Ms. Haller 85, der Band «Null» der «Judicia» (vgl. Guthke); wohl 1728 in Paris oder Basel begonnen und bis kurz nach der Rückkehr nach Bern 1729 oder 1730 benützt.

¹¹ BBB, Ms. Haller 33.

¹² Hallers Herkunftsangabe bei Hübner, Teutsches ReimRegister, Leipzig 1720: «1721 auß unserer handlung» (85: 51). – Als vom Vater herausgegeben erwähnt: J. Locke, De l'éducation des enfans, Suivant la Copie imprimée a Amsterdam [Berne] 1716 (33: 93; «L'édition est trez mediocre. C'est feu mon Père qui l'a procurée.») – Vgl. S. Blancard, Neues Medicinisches Wörterbuch, hrsg. von W. C[hristen], «Bern, Verlag Nicl. Emanuel Hallers und Comp. 1710».

¹³ Bodemann, S. 87 f.

¹⁴ 33: 87 «ex libris quibus puer usus sum»; Kat. 1735 Nr. 950, gestrichen; nicht in Monti.

¹⁵ 33: 123 «ex libris studiis meis dicatis»; 85: 51; Kat. 1735 Nr. 850, gestrichen; nicht in Monti.

¹⁶ 85: 50–53: «Libri Patrii, vel mea nomine

conquisiti, qui jam prius meis usibus inserviere» (14 Titel).

¹⁷ Hirzel, S. 369. – Homer, gr.-lat., ed. St. Bergler, Amsterdam 1707 (85: 52, 32: 105; Kat. 1735 Nr. 953, 954, gestrichen).

¹⁸ 85: 54–62: «Libri aviti haereditate adcepti»; vgl. auch 85: 67, 32: 116, 126, 144; 33: 88, 140, 142, 148. – Zum Großvater Engel vgl. B. Braun 1994. – Der Großvater väterlicherseits, Emanuel Haller (1632–1677) war Zuckerbäcker. – Wann Haller in den Besitz dieser Bücher gelangte, ist ungewiß; möglicherweise ging es bei den Erbstreitigkeiten von 1728 auch um diese Werke (Sigerist, S. 19).

¹⁹ Hintzsche 1971, S. 20–23.

²⁰ 85: 45–50 «Libri Tubingae coemti et domum remissi». – Die 20 Titel finden sich nicht in der Liste «Leiden», wurden also direkt nach Hause gesandt.

²¹ ...Ductum salivalem novum ... disquisitioni anatomicae submittunt praeses Johannes Georgius Du Vernoi & respondens Albertus Haller ..., Tubingae, [21.] Martii 1725. Vgl. Breitbach.

²² Hintzsche 1971, S. 29. – Vgl. Boschung 1977.

²³ Hintzsche 1971, S. 31.

²⁴ Adressen der Briefe von J. F. Cotta, J. P. Burggrave, J. G. Gmelin 1725–1727 (BBB). – Breitbach, S. 69.

²⁵ Hintzsche 1971, S. 38 f.

²⁶ Grundlage: Ms. Haller 85: I–VI, Nr. 1–378; es handelt sich teilweise um Sammelbände; Judicia in Ms. Haller 32–36, 85.

²⁷ Leiden Nr. 193, Kat. 1735 Nr. 454–455, 34: 55; Monti Nr. 996.

²⁸ J. G. Gmelin an Haller, 30. April 1726 (BBB). – Erwähnt: Andreas Spigelius, Opera quae extant omnia, Amstelaedami 1645, fol. (Leiden Nr. 30; Kat. 1735 Nr. 6; Monti Nr. 7457).

²⁹ J. P. Burggrave an Haller, 17. 1. 1726 (BBB).

³⁰ René Descartes, Principia philosophiae, Dioptrice etc., Amstelodami 1692 (Leiden Nr. 43, Kat. 1735 Nr. 811, gestrichen; nicht in Monti); ders., De homine ed. Schuyt, Lugduni Batavorum 1662 (Leiden Nr. 44, Kat. 1735 Nr. 142, Monti Nr. 2097).

³¹ Christian Wolff, Von den Kräften des Verstandes, Halle 1725 (Leiden Nr. 259, Kat. 1735 Nr. 851, gestrichen; nicht in Monti).

³² Fontenelle, Œuvres, Londres 1710 (Leiden Nr. 302, Kat. 1735 Nr. 938, 939, gestrichen; nicht in Monti).

³³ Beat Ludwig von Muralt, Lettres sur les Anglois et les François et les Voyages, Leyde 1725 (Leiden Nr. 223, Kat. 1735 Nr. 884, gestrichen; nicht in Monti).

³⁴ Biblia sacra, Hannover 1715 (Leiden Nr. 367, gekauft 1. 4. 1727 in Leiden bei Wishoff; nicht in Kat. 1735); La sainte bible (ohne weitere Angaben) (Leiden Nr. 330; nicht in Kat. 1735); Novum testamentum, ed. Leusden, Amsterdam 1701 (Leiden Nr. 301; Kat. 1735 Nr. 967, gestrichen).

³⁵ Hintzsche 1971, S. 82 f.

³⁶ Ebd., S. 50–78.

³⁷ Ebd., S. 57.

³⁸ Ebd., S. 60.

³⁹ Breitbach, S. 117 (Coschwitz 1729).

⁴⁰ Hintzsche 1971, S. 65.

⁴¹ Am 3. 8. 1726 kaufte Haller bei Renger in Braunschweig von Friedrich Hoffmann, den er eben in Halle besucht hatte, dessen Opuscula physico-medica, Ulm 1726 (Leiden Nr. 359, Kat. 1735 Nr. 628, 629; Monti Nr. 3818).

⁴² Hintzsche 1971, S. 66 f. Bei Felginer kaufte Haller R. Lentilius, Jatromnemata theoretico-practica, Stuttgartiae 1712 (Leiden Nr. 352; Kat. 1735 Nr. 233; Monti Nr. 4613); S. G. Manitius (Pseudonym: Sempronius Gracchius Massiliensis), Medicus hujus seculi, sive Herma, Dresdae 1693 (Leiden Nr. 234; Monti Nr. 5008); Lukianos, Œuvres trad. par N. Perrot d'Ablancourt, Paris 1664 (Leiden Nr. 326; nicht in Kat. 1735; 32: 100).

⁴³ Hintzsche 1971, S. 71 f.

⁴⁴ Albertus Haller, Dissertatio inauguralis sistens Experimenta et dubia circa ductum salivalem novum Coschwizianum ... Lugduni Batavorum, 23. Mai 1725.

⁴⁵ Hintzsche 1968, S. 14.

⁴⁶ Hintzsche 1968, S. 14; trotz dieses Handels blieb Haller wohl für frühere Bezüge noch 24 Gulden schuldig; 85: 21.

⁴⁷ Hintzsche 1968, S. 14; Leiden Nr. 356, Kat. 1735 Nr. 926, gestrichen; 33: 141. – Die von Hintzsche (1968, S. 71) erwähnte Ausgabe Zürich 1571 stammt vom Großvater (85: 58, 33: 142).

⁴⁸ Vgl. Guthke 1962, S. 97.

⁴⁹ Hintzsche 1968, S. 16. – Vgl. Hintzsche 1971, S. 87: «London, eine der größten Städte der Welt und die größte von Europa ...»

⁵⁰ Hintzsche 1971, S. 87.

⁵¹ Hintzsche 1971, S. 91.

⁵² John Ray, Synopsis methodica quadrupedum et serpentini generis, London 1693 (Paris Nr. 22, Kat. 1735 Nr. 611, Monti Nr. 6424); Thomas Willis, Pathologiae cerebri ... specimen, London 1678 (Paris Nr. 24, Kat. 1735 Nr. 352, Monti Nr. 19662); Francis Bellinger, De foetu nutrito ..., London 1717 (Paris Nr. 25, Kat. 1735 Nr. 187, Monti Nr. 686).

⁵³ Hintzsche 1971, S. 93.

⁵⁴ The Philosophical Transactions abridg'd [1669–1726], 5 vol. in quarto, London 1721 (Paris Nr. 1007, Kat. 1735 Nr. 480, nicht in Monti).

⁵⁵ Hintzsche 1968, S. 58.

⁵⁶ Ebd., S. 18, 58.

⁵⁷ Ebd., S. 19.

⁵⁸ Ebd., S. 23.

⁵⁹ Ebd., S. 23–25.

⁶⁰ Ebd., S. 28. – In der Ausgabenkontrolle werden monatlich Fr. 15.– verrechnet (ebd., S. 60–63). – Boschung 1985.

⁶¹ Ebd., S. 37.

⁶² Am 17. Oktober 1727 steht im Tagebuch: «Vor Cadaver dem Todtengräber [fr.] 10.-» (Hintzsche 1968, S. 61).

⁶³ Boschung 1985, S. 162–165.

⁶⁴ Haller, *Bibl. anat.*, Bd. 2, S. 196.

⁶⁵ Giovanni Battista Morgagni, *Adversaria anatomica omnia*, Patavii 1719, gekauft am 19.11.1727 bei Cavelier (Paris Nr. 5, Kat. 1735 Nr. 42; Monti Nr. 5486). – Vgl. Hintzsche 1964.

⁶⁶ Hintzsche 1968, S. 60f., 67: 4½ Ellen Stoff kosteten Fr. 103.10, 11 Ellen «Double croisé» Fr. 57.15, die Schneiderarbeit für das schwarze Kleid mit zwei Paar Hosen Fr. 41.–, für das braune Kleid Fr. 35.04. Dazu kamen neue Strümpfe (Fr. 18.05) und silberne Schnallen (Fr. 7.–).

⁶⁷ Hintzsche 1968, S. 61–63.

⁶⁸ Philippe Quinault, *Roland*, Tragédie, Paris 1727; gekauft am 14.11.1727 in der Oper (Paris Nr. 14; nicht in Kat. 1735, nicht in Monti). – Quinaults Opern vertonte J.-B. Lully. – Simon-Joseph Pellegrin, *Orion*, Tragédie Opéra, Paris 1728, gekauft am 19.2.1728 in der Oper (Paris, ohne Nr., nicht in Kat. 1735, nicht in Monti).

⁶⁹ Liste des Inhalts bei Hintzsche 1968, S. 66f.; die Kiste traf am 24. April 1728 in Basel ein (ebd., S. 50).

⁷⁰ Hintzsche 1968, S. 67.

⁷¹ Ebd., S. 46f.

⁷² 85: 16–18.

⁷³ Hintzsche 1968, S. 49.

⁷⁴ Ebd., S. 48.

⁷⁵ *Miscellanea curiosa sive Ephemeridum medico-physicarum ... Decuriae ...*, Lipsiae, Norimbergae 1671–1722, 32 vol. (85: 29–34; Kat. 1735 Nr. 553; nicht in Monti). – Hintzsche 1968, S. 48, 50.

⁷⁶ BBB, Ms. Haller 85.

⁷⁷ Hintzsche/Flückiger, S. 7.

⁷⁸ 85: 62, 64.

⁷⁹ 85: 35, «Tiguri dono Vir. Clar. et amiciss. Joh. Gesner. 8. aug. 1728» (Kat. 1735 Nr. 39; Monti Nr. 6137).

⁸⁰ 85: 36, 66, 67.

⁸¹ An Gessner, 16.9.1729 (Boschung 1974 (2), S. 268f.).

⁸² Bodemann, S. 89.

⁸³ An Gessner, 21.3.1730 (Sigerist, S. 21f.).

⁸⁴ BBB, Ms. Haller 3–5 (*Excerpta chirurgica*), Ms. Haller 6–10 (*Excerpta botanica*), Ms. Haller 11–13 (*Excerpta anatomica*); Biblioteca nazionale Braidense, AE. X. 1–3.

⁸⁵ An Gessner, 13.10.1730 (Sigerist, S. 24–26).

⁸⁶ Am 3.5.1730 ist von einem mühsamen Umzug die Rede (Sigerist, S. 22f.).

⁸⁷ Zimmermann, S. 107f.

⁸⁸ Alberti Haller *De musculis diaphragmatis dissertatio anatomica*. Bernae, typis Emanuelis Hortini, Apud Nicol. Emanuel Haller, MDCCXXXIII. – Voney, S. 48.

⁸⁹ 33: 141–144, 146, 147.

⁹⁰ Zimmermann, S. 123.

⁹¹ Hirzel, S. 381–390.

⁹² An Gessner, 8.6.1734 (Sigerist, S. 90f.). – Vgl. Bloesch.

⁹³ BBB, Ms. Haller 32–35. – Zahlreiche Nachrichten über Bücher enthält die Korrespondenz mit Johannes Gessner, Burggrave usw.

⁹⁴ 32: 113, 33: 151.

⁹⁵ An Gessner, 7.9.1735 (Sigerist, S. 106f.) (Monti Nr. 19395).

⁹⁶ 35: 206, 33: 65.

⁹⁷ 32: 75.

⁹⁸ 33: 75. – Vgl. Zimmermann, S. 376; Guthke 1975, S. 176.

⁹⁹ 33: 1571–1691.

¹⁰⁰ Tschärner, S. 21f.

¹⁰¹ Dementsprechend finden sich diese Titel nicht bei Monti, außer Haller habe sie später in andere Ausgaben wiedererworben, zum Beispiel Euklid, Leipzig 1743 (Monti 2499), Gassendi, London 1683 (Monti 2937).

¹⁰² An Gessner, 24.2.1734, 4.12.1734, 23.12.1734 (Sigerist, S. 86f., 94–96, 97).

¹⁰³ An Gessner, 3.5.1730, 30.12.1734 (Sigerist, S. 22f., 97f.).

¹⁰⁴ An Gessner, 30.4.1731 (Sigerist, S. 32).

¹⁰⁵ Zimmermann, S. 167.

¹⁰⁶ Vgl. Capitani.

ALBRECHT VON HALLER: KLEINE LEBENSTAFEL

| | |
|----------------|---|
| 1708, 16. Okt. | In Bern geboren |
| 1724–1727 | Tübingen, Leiden: Medizin- studium |
| 1727–1728 | London, Paris, Basel: Akademische Reise |
| 1729–1736 | Bern: Praktischer Arzt |
| 1735–1736 | Bibliothekar |
| 1736–1753 | Göttingen: Professor der Ana- tomie, Botanik und Chirurgie |
| 1745 | Wahl in den Rat der Zweihundert in Bern |
| 1749 | Nobilitierung durch Kaiser Franz I. |
| 1753–1758 | Bern |
| 1753–1757 | Rathausammann |
| 1758–1764 | Roche: Salzdirektor |
| 1764–1777 | Bern |
| 1769–1777 | Assessor perpetuus des Sanitäts- rates |
| 1777, 12. Dez. | In Bern gestorben |

QUELLEN UND LITERATUR

Abkürzungen

BBB: Bürgerbibliothek Bern.

Leiden, Nr. ...: Aufgeführt in BBB, Ms. Haller 85,
Libri domum remissi, S. I–VI.

Paris, Nr. ...: Aufgeführt in BBB, Ms. Haller 85, Libri domum remissi, S. VII f.
 Kat. 1735 Nr. ...: Aufgeführt in BBB, Ms. Haller 33, S. 159r-169r: Catalogus librorum quos possedi ... 1735.
 Monti, Nr.: siehe Literaturangabe Monti.
 Judicia werden mit der Nummer von BBB, Ms. Haller ... und der Seitenzahl zitiert, zum Beispiel «85: 13» = BBB, Ms. Haller 85, S. 13.

Handschriften

Burgerbibliothek Bern: Nachlaß Albrecht von Haller, besonders Ms. Haller 32-54, 56, 85; Korrespondenz J. G. Gmelin, J. P. Burggrave.

Literatur

- Balmer, H., Albrecht von Haller, Bern 1977.
 Belloni, L., Haller und seine Bibliothek. Georgia Augusta, Nachrichten aus der Universität Göttingen, Nr. 29, 1978.
 Biblioteca nazionale Braidense ... Milano, Non tota perit, Libri e manoscritti di Haller, Milano (1977).
 Bloesch, H., Albrecht Haller als Bibliothekar. Mélanges offerts à M. Marcel Godet ..., (Berne) 1937, S. 165-178.
 Bodemann, E., Von und über Albrecht von Haller, Hannover 1885.
 Boschung, U., Kurzinventar der Manuskripte Albrecht von Hallers [in der Burgerbibliothek Bern], Bern 1974 (1), 97 S., Typoskript (im Katalog der Burgerbibliothek).
 Boschung, U. (Hrsg.), Acht Briefe Albrecht von Hallers an Johannes Geßner. Gesnerus 31, 267-287, 1974 (2).
 Boschung, U., Ein Brief Albrecht Hallers [an J. P. Burggrave] über seinen Aufenthalt in Paris und Straßburg (1728). Physis 19, 185-196, 1977.
 Boschung, U. (Hrsg.), Johannes Geßners Pariser Tagebuch, Bern 1985.
 Boschung, U., Albrecht von Hallers Korrespondenz und ihre Erschließung. Gesnerus 46, 211-227, 1989.
 Boschung, U. (Hrsg.), Albrecht von Haller in Göttingen, 1736-1753, Bern 1994.
 Braun-Bucher, B. «Wan der vetter mehr schribt, so schickt mir nit umen lähr bapier» - Die Briefe der Jungfer Maria Magdalena Engel an ihren Neffen Albrecht von Haller in der frühen Göttinger Zeit 1736-1741. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 56, 213-228, 1994.
 Breitbach, Th., Albrecht Haller und der Cöschwizsche Speichelgang. Diss. med., Bern 1991.
 Capitani, F. de, Die Berner Societas Studiosorum im 18. Jahrhundert, in: Bernard, N., Reichen, Q. (Hrsg.), Gesellschaft und Gesellschaften, Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Ulrich ImHof, Bern, Wyss Verlag, 226-243 (1982).
 Gerster, L., Der große Haller und seine Exlibris. Schweiz. Blätter für Ex-Libris-Sammler 1, 21-22, 25-27, 1901/02.
 Guthke, K. S., Haller und die Literatur, Göttingen 1962.
 Guthke, K. S., Hallers Literaturkritik, Tübingen 1970.
 Guthke, K. S., Literarisches Leben im 18. Jahrhundert in Deutschland und in der Schweiz, Bern und München 1975.
 Hächler, S., Ott, A. K., Braun-Bucher, B., Boschung, U., Die Erschließung der Korrespondenz Albrecht von Hallers, in: Die erste Phase des Berner Haller-Projekts. Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, Nr. 2, 17-20, Februar 1993.
 Haller, A. v., Bibliotheca anatomica ..., tom. I, II., Tiguri 1774, 1777.
 Hintzsche E., Flückiger, P. F. (Hrsg.), Albert Haller, Récit du premier voyage dans les Alpes (1728), St. Gallen [1948].
 Hintzsche E. (Hrsg.), Albrecht Hallers Tagebuch seiner Studienreise nach London, Paris, Straßburg und Basel, 1727-1728, Bern und Stuttgart 1968.
 Hintzsche, E. (Hrsg.), Albrecht Hallers Tagebücher seiner Reisen nach Deutschland, Holland und England, 1723-1727, Bern, Stuttgart, Wien 1971.
 Hintzsche, E. (Hrsg.), Albrecht von Haller, Giambattista Morgagni, Briefwechsel 1745-1768, Bern, Stuttgart 1964.
 Hirzel, L., Albrecht von Hallers Gedichte, hrsg. und eingeleitet, Frauenfeld 1882.
 Lundsgaard-Hansen-von Fischer, S., Verzeichnis der gedruckten Schriften Albrecht von Hallers, Bern 1959.
 Monti, M. T., Catalogo del Fondo Haller della Biblioteca Nazionale Braidense di Milano, Milano 1983-1994, 13 Bde.
 Pecorella Vergnano, L., Il fondo halleriano della Biblioteca Nazionale Braidense di Milano. Vicende storiche e catalogo dei manoscritti, Milano 1965.
 Siegrist, C., Albrecht von Haller, Stuttgart 1967.
 Sigerist, H. E. (Hrsg.), Albrecht von Hallers Briefe an Johannes Gesner (1728-1777), Berlin 1923.
 Tschärner, V. B., Lobrede auf Hrn. Albert Haller, Bern 1778.
 Voney, S., Albrecht Hallers anatomische Abhandlung über die Muskeln des Zwerchfells, Bern 1733, Diss. med., Bern 1990.
 Zimmermann, J. G., Das Leben des Herrn von Haller, Zürich 1755.

Der Autor dankt Frau Dr. B. Braun-Bucher, Burgerbibliothek Bern, und Frau Anne Kathrin Ott, Burgerbibliothek und Medizinhistorisches Institut Bern, für ihre freundliche Hilfe.